

# DIGITAL PLUS

NORDHESSEN





## DIGITALE TRANSFORMATION: EIN GESPRÄCH ÜBER DAS LEBEN IN DER GIGABITGESELLSCHAFT

FRAU PROFESSORIN DR. MARTINA KLÄRLE

**Frau Professorin Dr. Martina Klärle: Wo leben Sie, und wie leben Sie dort?**

Ich lebe in dem kleinen Ort Schäftersheim. Der hat knapp 800 Einwohner, liegt in Baden-Württemberg und der nächste ICE-Halt ist eine halbe Stunde entfernt in Würzburg. Dort haben wir als Familie vor acht Jahren einen Hof erworben und umgebaut. Wir nennen ihn Hof 8. Die 8 steht für Achtsamkeit. Wir leben dort als Familie mit zwei Kindern im Alter von elf und fünfzehn Jahren. Der Hof selbst erfüllt mehr als den Plus-Energie-Standard. Wir produzieren im Hof 8 doppelt so viel Energie, wie wir verbrauchen. Dabei ist der Hof ein wirtschaftliches Zentrum in dem kleinen Ort mit einem von mir konzipierten und zur Verfügung gestellten E-Mobilitätspark für das Car-Sharing im Dorf, mit zwei barrierefreien Wohnungen, einer Hebammen-Praxis sowie einer Gesellschaft für Landmanagement und Umwelt geworden.

**Was ist Ihr Beruf, und was sind die drei wichtigsten Aufgaben, die Sie derzeit erfüllen?**

Ich bin Umwelt-Geodätin. Das gibt es zwar so nicht als Beruf, aber ich sage es so, weil der Begriff eine Vorstellung davon vermittelt, was ich tue. Denn ich habe ursprünglich Vermessungstechnikerin gelernt, danach Vermessungsingenieurwesen und in einem weiteren Studium Umweltwissenschaften studiert. Täglich bin ich als Professorin an der UAS Frankfurt, der University of Applied Sciences, bei der ich seit April 2019 auch als Vizepräsidentin fungiere. Vorher war ich von 2016 bis 2019 Geschäftsführerin der Hessischen Landgesellschaft. Und ich bin Mutter und Ehefrau. Eigentlich schaffe ich es jeden Abend, wieder zu Hause bei der Familie zu sein. Elektromobil mit dem Zug und auf andere smarte Weise.



### SCHON GEWUSST?

Der erste Dokortitel in Informatik ging an eine Nonne namens Mary Kenneth Keller (vgl. Computerwoche.de).

**Frau Prof. Dr. Martina Klärle, die Gigabitgesellschaft: Ist das nur ein Schlagwort? Wird sie erst noch kommen? Oder ist sie schon da?**

Ja, freilich ist das auch ein Schlagwort, um eine Veränderung zu erklären. Eine Veränderung, die zwar längst schon begonnen hat, aber erst noch richtig an Fahrt und Volumen gewinnen wird in einer Art und Weise, die uns heute sicherlich noch gar nicht bewusst ist.

**Können Sie dafür ein Beispiel nennen, etwa aus Ihrem Beruf?**

Na klar, aber wieviel Zeit haben Sie, um mir zuzuhören? Ich denke an sensorgestützte Acker-Roboter, die Schädlinge automatisiert erkennen, Unkraut Tag und Nacht jäten und dadurch den Einsatz von Glyphosat erübrigen. Vor drei Jahren durfte ich als Ergebnis eines Forschungsprojektes ein Solarkataster im Internet für alle fünf Millionen Gebäude Hessens freischalten. Flugzeuggetragene Sensoren liefern die Daten, die vollautomatisch das Solarpotential, die Wirtschaftlichkeit und die Kohlendioxideinsparung dank dieser Solarnutzung berechnen. Bauanträge werden künftig vielleicht von einem intelligenten System genehmigt werden. Die Flurbereinigung wird dank automatisierter Algorithmen die Grundstücke gerecht und zügig auf die neuen Eigentümer verteilen, und wir werden damit die Vorbereitungen für den termingerechten Bau einer neuen ICE-Trasse schneller abschließen.

**Wie werden wir die Beschleunigung hinein in die Gigabitgesellschaft zu spüren bekommen?**

In jeder Lebenslage und relativ schleichend werden wir uns an die vielen neuen Annehmlichkeiten gewöhnen. Selbstfahrende Busse werden die Kleinen sicher vom Kindergarten abholen und nach Hause bringen. In der Schule werden die Kinder keine Bücher mehr mitschleppen müssen. Die analogen Bücher im Ranz meiner Tochter wiegen immerhin 15 Kilogramm. Die Künstliche Intelligenz wird mir Alltagsentscheidungen abnehmen: Welchen Zug wähle ich wann? Welche Veranstaltung zu welchem Thema, das mich derzeit beschäftigt, werde ich besuchen? Welcher Pfarrer hält am Sonntag welchen Gottesdienst? Und rund um meine Reise bucht der Computer das E-Leihauto und das Hotel im Plus-Energie-Standard.

Im Supermarkt werden wir nicht mehr an der Kasse Schlange stehen, weil das Warenwirtschaftssystem in Zusammenarbeit mit der Gesichtserkennung realisiert hat, was wir kaufen mochten. Und wer sich ein Haus bauen will, kann es sich in einem baurechtlich zulässigen System konfigurieren. Architekten werden von Algorithmen ersetzt und finden eine neue Herausforderung in der Begleitung von Bauherren als Baupsychologe und Designer.



**Ein Gespräch mit Prof. Dr. Martina Klärle, Vizepräsidentin der University of Applied Sciences / Frankfurt und von 2016 bis 2019 Geschäftsführerin der Hessischen Landgesellschaft mit Sitz in Kassel.**

# “ WIR GENIESSEN DIE QUALITÄT DER ENTSCHEUNIGUNG, DIE UNS DIE DIGITALE TRANSFORMATION IM LÄNDLICHEN RAUM ERLAUBT.

## Ab wann wird die Quantität in eine neue Qualität umschlagen?

Den Punkt haben wir längst schon erreicht. Wenn ich heute ein Taxi über my taxi bestelle, dann entscheide ich mich für das Taxi, das am nächsten bei mir steht. Ich bekomme dann nicht nur schnell ein Auto, sondern es verstopft auch weniger die Straßen, und es produziert auch weniger CO<sub>2</sub>, und wenn mich der Fahrer beim Einsteigen mit meinem Namen begrüßt, dann gibt das ein gutes Gefühl. Unsere Autos parken heute schon selber ein, und ich kann es kaum erwarten, selbstfahrende Autos zu sehen, deren Betrieb die Zahl der tödlichen Opfer des Straßenverkehrs von 3.000 auf 300 reduzieren wird. Anfangs haben wir uns noch gewundert über die Veränderung, aber bald schon wollen wir gar nicht mehr glauben, dass es mal anders war.

## Zieht die Gigabitgesellschaft auch aufs Dorf?

Ja klar, da wohnt sie ja heute schon. Meinen Sie, ohne Datenverbindung könnten mein Mann und ich mit unseren Kindern unser Leben so führen, wie wir es tun? Wir fahren 5.000 bis 10.000 Kilometer pro Woche zu 95 Prozent mit erneuerbaren Energien und können dennoch abends zu Hause sein. Und wenn ich doch einmal im Hotel übernachten muss, erzähle ich die Gute-Nacht-Geschichte eben digital. Meine Tochter fragt häufig: „Mama, bringst Du mich digital ins Bett?“ Dann stellt sie ihr Smartphone auf den Nachttisch, und ich bin dabei, wenn sie ihren Ranzen packt. Ich erzähle ihr eine Geschichte bis ich ihr

gleichmäßiges Atmen höre und beruhigt spüre, dass sie schläft. Und damit die Smartphonennutzung nicht überhandnimmt, kann ich den Kindern ein Zeitkontingent auf dem Telefon einrichten.

## Sind Sie mit Ihrer Lebensweise allein im Dorf?

So wie ich möchte wohl keiner leben, meinen Sie? Nein, Spaß beiseite, die digitale Welt bringt uns näher zusammen. Ich erzähle Ihnen mal von unseren Freunden. Da ist die Hebamme, die mit dem E-Auto aus dem Carsharing-Programm unterwegs zu den werdenden Müttern ist, mit denen sie ohnehin digital in Verbindung steht, und da ist der Ortsvorsteher, der dank der digitalen Medien stets im Ort ist. Obwohl er gar nicht da ist, ist er doch jederzeit erreichbar und im Bilde. Voraussetzung ist freilich ein guter Breitbandanschluss.

## Ist der ländliche Raum datentechnisch denn nicht unterversorgt?

Nicht generell. Teilweise gibt es noch Lücken, aber sie werden mehr und mehr zur Ausnahme. Die Lücken werden geschlossen, aber die Kraftanstrengung für den nächsten Schritt wird groß, vor allem dort, wo weniger Menschen leben. Doch die Politik hat inzwischen das nötige Bewusstsein für das Thema. Ich sage immer: Wir geben jedes Haus auf, das wir nicht ans schnelle Internet anschließen. Darum muss überall das schnelle Netz ausgebaut werden.

## Wird der ländliche Raum der Gewinner der digitalen Transformation sein?

Ja, das ist er heute doch schon. Man muss es nur sagen. Es gibt dort gute Arbeitsplätze, Vollbeschäftigung, viel Natur, günstigen Wohnraum, Menschen mit viel Sozialkompetenz und Hilfsbereitschaft.

## Apropos: Sagen. Wenn man Sie so hört, ist der ländliche Raum das stärkste Stück Deutschlands. Aber in der veröffentlichten Meinung ist er ein todkranker Patient. Wenn er doch zum Aussterben verurteilt ist: Wäre es nicht besser, dort wegzuziehen, bevor es einen selbst erwischt?

Vieles, was in den Medien und von der Politik hochstilisiert wird, ist in der Summe ganz anders. Berufsbedingt bin ich häufiger weg vom Land. Nach drei Tagen werde ich dann manisch depressiv und möchte wieder an meinen Bach in meinem Garten zu den Hühnern.

Gehen wir es also parodistisch an und eröffnen in Frankfurt und Kassel das Hotel Landflucht und zeigen dort den Metropolisiten mal, wie es am Land wirklich ist. Dann will keiner mehr weg vom Land, aber alle wollen dann weg aus der Stadt.

## Ganz im Ernst: Belegen Sie doch mal mit Daten, wie stark der ländliche Raum tatsächlich ist.

Der Regierungsbezirk Kassel, der nur eine kreisfreie Stadt und viel ländlichen Raum hat, ist in den vergangenen Jahren sogar stärker gewachsen als die anderen Regionen Hessens. Der nördliche Regierungsbezirk baute im Vergleich der Jahre 2012 bis 2016 sein Bruttoinlandsprodukt stärker aus als der Bezirk Gießen, und der Anteil des Bezirks Darmstadt am Bruttoinlandsprodukt ist sogar leicht gesunken. Der ländliche Raum ist also stark – nur eben nicht so laut und leider manchmal nicht so selbstbewusst.

## Frau Prof. Dr. Klärle, zeichnen Sie bitte ein Bild vom Dorfleben in einer deutschen Mittelgebirgslandschaft, wie es sich am 8. März 2037 zutragen könnte?

Man feiert immer noch den Weltfrauentag, und meine Familie meinen 70. Geburtstag. Davon ausgehend, dass es uns gelungen ist, die Europäische Union und damit einen Garant für den Frieden erhalten zu haben, sind wir stark vernetzt. Einerseits hat die Geschwindigkeit, mit der wir und die Dinge miteinander kommunizieren, stark zugenommen. Andererseits genießen wir um so mehr die Qualität der Entschleunigung, die uns Menschen die digitale Transformation im ländlichen Raum erlaubt, und die uns allen die Chance gibt, die Lebensqualität dort, wo man sich am wohlsten fühlt, zu genießen. Ich finde Lebensqualität in der Natur und auf dem Dorf im Kreise meiner Familie mit viel digitaler Unterstützung.



## SCHON GEWUSST?

Drückt man Google in Code aus, hat Google über zwei Milliarden Zeilen (vgl. Heute.at).

